

Merseburger Correspondent.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirthschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Nr. 281.

Donnerstag den 1. Dezember.

1898.

Für den Monat Dezember werden noch
Abonnements auf den

'Merseburger Correspondent',
zum Preise von 40 Pfg. resp. 42 Pfg. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Erpedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zur Revision des Dreyfus-Prozesses.

Von großem Interesse in der Weiterentwicklung
der Dreyfusangelegenheit, wobei bekanntlich der
Fall Picquart zur Zeit die erste Rolle spielt, war
die Sitzung der französischen Deputirtenkammer
vom Montag, in welcher zwei Interpellationen
über die Picquart'sache auf der Tagesordnung
standen. Zwei Momente sind besonders aus den
Kammerverhandlungen hervorzuheben. Erstens das
Eintreten zweier früheren Minister für
die Unschuld Dreyfus' und damit auch selbst-
verständlich Picquart's, sowie die bestimmte Er-
klärung des Ministerpräsidenten, daß er,
falls der Kassationshof die Akten in
Sachen Picquart verlangen werde, unge-
säumt anordnen werde, daß die Akten
dem obersten Gerichtshof übergeben
würden. Formell hat sich zwar Dupuy auf den
ganz korrekten Standpunkt gestellt, daß beide
Gerichtsstufen, die militärische wie die civile,
gleichberechtigt seien, und keine in das Gebiet der
anderen eingreifen dürfe; aber in der Sache selbst
hatte seine Erklärung doch nur die Bedeutung, daß
dem Kassationshof gegenüber dem Militärgericht,
vor welchem Picquart bekanntlich am 12. Dezember
gestellt werden soll, der Vorrang gebühre. Die
beiden früheren Minister, welche zu Grafen Dreyfus'
und Picquart's eingetreten, sind Poinecaré, früher
Justizminister im Cabinet Dupuy zur Zeit der
Berurtheilung Dreyfus', und Barthou, früher
Minister des Innern im Cabinet Méline. Vergessen
sichte Cavaignac, bei dem sich die Ueberzeugung von
der Schuld Dreyfus' allmählich bis zu einer fixen
Idee entwickelt zu haben scheint, die Ausführungen
der beiden früheren Minister zu entkräften. Nach
sechzehn Verhandlungen wurde mit 437 gegen 73
Stimmen eine Tagesordnung angenommen, welche
besagt, die Kammer gehe zur Tagesordnung über,
in dem sie die Erklärungen der Regierung, welche
das Prinzip der Trennung der Gewalten respektire,
billige.

In einem Interview mit einem Redacteur des
"Figaro" erklärte Ministerpräsident Dupuy:
"Wir leben seit 28 Jahren von einer frommen
Zweideutigkeit; Armee und Demokratie bestehen
nebeneinander, obwohl sie entgegengesetzte Grundlagen
haben. Eine Schwächung der Armee gefährdet die
Unabhängigkeit des Landes; werden die Traditionen
der Armee anrecht erhalten, so beunruhigt sich die
bürgerliche Gesellschaft unter Verletzung auf die
Freiheit. Gleichwohl habe ich Vertrauen in die
Lebenskraft des Landes."

Der Kassationshof dürfte, wie die Pariser Blätter
melden, am Dienstag noch vor der Sitzung des
Senats die Picquart betreffenden Akten verlangen,
so daß die Interpellationen im Senat wegfallen
würden.

Die öffentliche Bewegung für Picquart
zieht immer weitere Kreise. Aus Paris wird dar-
über vom Montag folgendes gemeldet: Eine von
Anhängern Dreyfus' in der Rue du Bac einberufene
Versammlung veranstaltete eine Kundgebung zu
Gunsten Picquart's. An der Versammlung hatten
vornehmlich Studierende und Professoren
theilgenommen. Mehrere Tausende veranstalteten
feiner eine Kundgebung vor dem Gefängniß
Cherche-Midi und brachten Hochrufe auf Picquart

und Psiruse auf Rochefort und Drumont aus.
Die Polizei zerstreute die Menge und verhaftete
mehrere Personen. Nach dieser Kundgebung verfuhr
eine Gruppe von nur etwa 200 Personen unter
Sammführung auf Picquart sich dem Gefängniß zu
nähern. Zwischen den beiden Parteien kam es
verschiedentlich zu Schlägereien. Noch spät abends
dauernten vor dem Gefängniß die Hochrufe auf
Picquart fort. Die vorgenommenen Verhaftungen
wurden nicht aufrecht erhalten.

Dreyfus dankte seinem Verteidiger Demange
telegraphisch dafür, daß er ihn nicht verlassen habe,
und ersuchte um Aufhebung der Fragen, welche er
beantwortet soll.

Politische Uebersicht.

Der Sulu-Archipel ist, wie aus den letzte-
sten Angaben über den Abbruch des spanisch-amerikan-
ischen Friedens hervorgeht, zusammen mit den Philippinen
von Spanien an Amerika abgetreten worden.
Die Sache interessirt Deutschland insofern, als es
nach früheren Abmachungen mit Spanien, ebenso
wie England, dort gewisse kommerzielle Vortheile
genießt. In Washington scheint man nun nicht
übel Lust zu haben, diese Rechte bei Seite zu schieben.
Wenn dies wirklich die Ansicht der leitenden Staats-
männer Amerikas ist, so haben sie, was Deutschland
betrifft, mit einem Widerstand zu rechnen. Erst
vor Kurzem ließ die deutsche Regierung in
mehreren von Berlin officiös bedienten Blättern
daran erinnern, daß am 11. März 1897 in Madrid
zwischen den Vertretern des deutschen Reiches,
Spaniens und Großbritanniens eine Vereinbarung
getroffen worden ist, derzufolge die spanische
Regierung grundsätzlich und rückhaltlos
anerkennt, daß der Handels- und Schiff-
fahrtsverkehr im Sulu-Archipel frei sein
und frei bleiben solle. Die Ausübung der
Befugnisse, welche für die von Spanien effektiv be-
setzten Plätze zugehören wurde, sollte an solche
Voraussetzungen und Bedingungen geknüpft sein,
daß davon eine Benachteiligung fremden Handels
nicht zu befürchten sei. Das Ergebnis der Verhand-
lungen wurde als ein den Interessen des deutschen
Reiches und seiner Angehörigen entsprechendes und
für die Entwicklung des deutschen Handels vor-
theilhaftes bezeichnet. Wenn die spanische Regierung,
so heißt es weiter, jetzt den Sulu-Archipel an die
Vereinigten Staaten abtritt, so gehen damit die
Verpflichtungen Spaniens zu Gunsten des fremd-
ländischen Handels auch auf Amerika über.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische
Ausgleichsanschluß nahm am Montag den
Artikel 5 betr. die Fragen der Verwaltung und
Einhebung der Zölle und Artikel 6 betr. der Fragen
der Seeschiffahrt an. Handelsminister Dipauli
hat den Anschluß, ohne Rücksicht auf Ungarn in
seinen Arbeiten fortzuführen. Der Regierung sei
von einer beabsichtigten Schließung oder Ver-
tagung des ungarischen Parlaments nichts bekannt,
daher fehle für sie jede Veranlassung, eine Ab-
änderung in ihrer bisherigen Haltung einzutreten zu lassen.

Italien. Ueber die italienische Colonial-
politik wurde am Montag in der Deputirten-
kammer verhandelt. Minister Canevaro hob
heraus, daß die Beziehungen Italiens zu Mexiko
freundschaftlich seien und schloß mit den Worten,
die Regierung beabsichtige, weder die Colonie auf-
zugeben, noch eine Politik der Eroberung wieder
aufzunehmen, sei werde eine Politik der Sammlung
und des Friedens einleiten und sehe sich besonders
zum Ziele, die Colonie Cyrenaica zu organisiren,
um ihre wirtschaftlichen und Handelsinteressen zu
entwickeln. "Die Einrichtung einer Civilregierung
beweist", so schloß der Minister, "daß wir ganz
und gar gegen eine Politik der Eroberungen sind;
aber wenn wir auch keine Eroberungen wollen, so
beabsichtigen wir doch keineswegs, irgend einen Theil
unseres Gebietes aufzugeben."

England. Prinz Ludwig von Batten-
berg, der Kapitän des kriegsschiffes "Majestic"
des gegenwärtig in Gibraltar weilenden Kanal-
geschwaders, hat sich ernstlich verletzt, indem er
bei einer Besichtigung des Schiffes in die Ge-
schloßkammer hinabstürzte. — Wegen die
englische Herrschaft in Indien ist ein
neuer Aufstand ausgebrochen, der zunächst nur
local begrenzt ist. Mohamedanische Fanatiker, an
ihrer Spitze der Mullah von Gadda, der schon bei
dem vorjährigen Aufstande viel genannte "Iolle
Mullah", haben sich von neuem erhoben. Ein
Telegramm aus Khar meldet: Der Mullah von
Gadda hat den Nabob von Dir aufgefordert, sich
ihm bei seinem Angriffe gegen die Engländer anzu-
schließen; er würde sonst ihn selber angreifen. In
Folge dieser Aufforderung sandte der Nabob seine
Truppen gegen den Mullah. Eine Abtheilung
Infanterie und eine Escadron Kavallerie haben den
Befehl erhalten, vorzurücken. Der Mullah soll sich
im Nepithale befinden. — Eine am Montag aus
Bombay eingetroffene Depesche des "Bureau
Neuer" weiß von einem Siege des Mullah zu
berichten. Die Hauptmacht der Swahis hat am
25. November 7000 Mann bei Patui (?) ange-
griffen. Die Swahis wurden mit Verlust zurück-
geschlagen und von den Leuten des Mullah verfolgt.

Türkei. Dem Prinzen Georg von
Griechenland legten die vier Großmächte bei
der Ernennung zum Obercommissar von Aetia
bestimmte Bedingungen auf. Vor allem soll Prinz
Georg die Sugeränctät des Sultans an-
erkennen, aus deren Zeichen an einem befestigten
Orte die türkische Flagge gehißt bleibt. Ferner
soll eine Nationalversammlung einberufen
werden, um eine die Freiheit der Religion ver-
bürgende Verfassung auszuarbeiten. Der Auftrag
des Prinzen gilt nur für drei Jahre.
Die von den Mächten vorzuschickenden 4 Millionen
sollen zur Einrichtung und Verwaltung der Gen-
darmerie verwendet werden.

Nordamerika. Da Spanien die Friedens-
bedingungen angenommen hat, werden Anordnungen
getroffen, um 30—40 000 Mann von der Waffe
zu entlassen. Die Streitkräfte auf den
Philippinen sollen jedoch gegenwärtig nicht
verringert werden. — In Sachen der Behringers-
meerfischerei hat nach einem Washingtoner
Telegramm des "Daily Chronicle" die anglo-ameri-
kanische Commission sich über ein Abkommen geeinigt,
demzufolge Kanada die Behringersmeerfischerei auf-
giebt, während die Unionsstaaten die japanischen
Schiffe antauschen und die Kanadier für ihre Verluste
entschädigen.

China. Der Sohn des Himmels wird
schon bei Lebzeiten beerbt: seine böse Stiefmutter
läßt auch formell Anhalt treffen zur Wahl eines
anderen Kaisers. Wie die "Petersons Wjed." melden,
hat die Kaiserin von China dreißig Prinzen in ihre
Nähe gezogen, um die Wahl eines Kaisers von
China vornehmen zu lassen. Die Wahl ist natür-
lich eine Komödie, die Ursupratorin hat längst ihren
Wünschen genügt, d. h. einen Strohmännchen,
der ihren Willen den Namen leiht; die anderen 29
Anwärter bilden die Staffage des höfischen Intriguen-
stückes. Jetzt bleibt nur noch übrig, den ent-
thronten Kaiser pünktlich das Zeitliche segnen zu
lassen. Auch das wird geschehen. — Erste Ver-
wickelungen zwischen Frankreich und
China sind im Süden des "himmlichen Reiches"
entstanden. Nach einer Meldung der "Times"
aus Shanghai sind die Verhandlungen zwischen
dem Vize-König von Hankin und dem französi-
schen Consul wegen des Streites mit der Kungpo-Gilde
augenscheinlich vollständig ins Stocken geraten, da
die letztere Forderungen stellt, über welche zu ver-
handeln der französische Consul sich weigert. Der
Vize-König hat nunmehr an den Locat von Shanghai
telegraphirt, daß die Truppen im Yangtse-Gebiet alle
Vorbereitungen treffen, um den Feindseligkeiten

Widerstand entgegenzusetzen, mit denen der französische Konflikt angeblich gerührt hat, und welche die Chinesen für unmittelbar bevorstehend halten.

Deutschland.

Berlin, 30. Nov. Der Kaiser arbeitete am Montag Abend mit dem Stellvertreter des Chefs des Marine-Kabinetts, Korvetten-Kapitän von der Groeben. Zur Abendtafel waren geladen Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold und Graf Guido Hertel. Gestern Morgen von 9 Uhr ab hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militär-Kabinetts. Der Kaiser beschäftigt, wie mehrere Blätter melden, eine Geschichte seiner Zeremonien zu schreiben und zu veröffentlichen. — Zu Ehren des 50jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef wird am Donnerstag auf Veranlassung des Kaisers ein Konzert in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche stattfinden. — In Wien traf heute das Geleit des deutschen Kaiser für den Kaiser Franz Josef zu dessen Regierungsjubiläum ein. Dasselbe besteht in einem in der königlich preussischen Porzellan-Manufaktur hergestellten Porzellanervase, das der deutsche Hofkammer Graf v. Cullenburg und der Militärattaché Graf v. Moike morgen dem Kaiser überreichen werden.

(Die lippeche Angelegenheit) liegt noch durchaus im Unklaren. Nach der Nat.-Ztg. ist über die Grundlagen der noch einer offiziellen Aulassung der Wändener Allg. Ztg. jetzt erzielten Verständigung auch an Stellen, die in dieser Angelegenheit bisher wohl unrichtig waren, bis jetzt nichts bekannt. Es besteht aber die Auffassung, daß die Entscheidung sachlich im Sinne derer ausfallen werde, welche das Recht der lippe-demobischen Landesregierung zur Entscheidung über die Angelegenheit vertreten haben. Von einer nach der Angabe verschiedener Blätter abwaltenden Absicht, im Reiche eine Instanz zur Entscheidung von Thronfolgerechtsfragen zu schaffen, ist an unterrichteten Stellen nichts bekannt. Dagegen wird der Frankf. Ztg. umgekehrt aus Berlin gemeldet, daß innerhalb des Bundesrats eine Instanz für Rechtsfreiheiten von Bundesfürsten und für Erbfolgerfragen geschaffen werden soll. Der Bundesrat dürfte sich also zunächst in dem ihm vorliegenden fürstlich lippechen Antrag für zuständig erklären. — Sobald der Reichstag zusammengetreten ist, wird man ja Klarheit über die Sachlage erhalten, denn der Reichstag wird es sich voraussichtlich nicht nehmen lassen, selbständig in dieser Sache Stellung zu nehmen.

Von der neuen Militärvorlage weiß die „Voss. Ztg.“ zu melden: Die Erhöhung der Friedenspräsenz soll schon am 1. Oktober 1899 in Kraft treten. Wie verlannt, soll der Entwurf vornehmlich begründet werden durch die bekannte Schraube ohne Ende, d. h. durch den Hinweis auf die Erhöhung der Präsenzstärke in den Nachbarreichen und auf die Erfahrungen im jüngsten spanisch-amerikanischen Kriege, in dem die mangelnde Bereitschaft die schlimmsten Folgen nach sich gezogen habe. Andererseits sei in absehbarer Zeit an eine Bewirkung des russischen Abrüstungsvorschlags nicht zu denken.

(Ueber die Anstellung von verabschiedeten Offizieren) hat der Kriegsminister einen Erlaß veröffentlicht, wonach diese Offiziere das Recht haben, sich um alle den Militärämtern vorbehalten Stellen zu bewerben. Außerdem werden aber noch andere, den Militärämtern nicht vorbehaltene Stellen zur Besetzung mit verabschiedeten Offizieren empfohlen. Zur Besetzung der Militärpostämter werden nur aus dem preussischen Heere ausgeschiedene Offiziere zugelassen. Auch sind für bestimmte Stellen der Heeresverwaltung Einrichtungen getroffen, wodurch ehemaligen Offizieren die Erreichung der höheren Aemter erleichtert wird, z. B. die Stellen der Garnisonverwaltungs-, der Proviantamtsdirektoren, der Lazareth-Direktoren und dergleichen. Sämtliche zur Auswahl lebende Stellen der verschiedenen Verwaltungsbereiche sind eingeteilt in solche, die in ihrer Gesamtheit vorzugsweise, in solche, die zum Theil vorzugsweise mit Offizieren zu besetzen, und endlich in solche, die Offizieren zugänglich sind. Dem Schlusse des Erlasses ist die Zulage beigelegt, daß den pensionierten Offizieren, welche die durch eine informatorische Beschäftigung bei einer Behörde entstehenden besondern Ausgaben nicht aus eigenen Mitteln zu decken vermögen, auf begründeten Antrag durch Vermittelung des Kriegszentralbüros Zuschüsse zu ihrer Pension gewährt werden dürfen.

(Parlamentarisch.) Im Reichshaushaltsrat für 1899 werden mehr gefordert an fortwährenden Ausgaben 103 000 Mk. für das Auswärtigen Amt, 368 650 Mk. für die Gesandtschaften und Consulate, 160 500 Mk. für allgemeine Fonds und 9293 Mk. für die Colonialverwaltung, im Ganzen 611 443 Mk. mehr als im

Vorjahr. Die einmaligen Ausgaben erfordern 585 042 Mk. mehr als im Vorjahre. Die Zuschüsse für die Colonialverwaltung belaufen sich nämlich auf 16 462 110 Mk. Der Zuschuß für Ostafrika wird erhöht von 3 805 200 Mk. auf 5 985 500 Mk., der Zuschuß für Südwestafrika von 4 600 000 Mk. auf 6 970 000 Mk. Offenbar hängen diese erhöhten Zuschüsse zusammen mit den neuen unrentablen Eisenbahnbauten in Afrika für Reichsrechnung. Zum ersten Mal finden sich unter den Zuschüssen auch die Verwaltungskosten für das Schutzgebiet von Neu-Guinea. Bekanntlich soll diese Verwaltung nach einem dem Reichstag vorzulegenden Vertrag von der Neu-Guinea-Gesellschaft dem Reichstage übertragen werden. Zu erwähnen sind aus dem Etat des Auswärtigen noch eine Beihilfe zur Förderung alterthumswissenschaftlicher Arbeiten in Aegypten und eine um 150 000 Mk. erhöhte Dotirung des Fonds zur Unterstützung deutscher Schulen und anderer vaterländischer Unternehmungen im Ausland.

(Aus dem Reichs-Postgebiete.) Anlässlich eines Erlasses des Staatssecretärs v. Bobbielski über das Verhältnis der Post- und Telegraphenbehörde zu ihren nachgeordneten Beamten, ist in der Presse an die 16 Postbeamten erinnert worden, welche wegen Haltung einer ihren speziellen Beruf berücksichtigenden Zeitung entlassen worden sind. Die „Kreuztg.“ hebt hervor, daß diese Beamten auf Kündigung angestellt gewesen seien und fährt dann fort: „Nach uns zugegangenen Berichten handelt es sich darum, daß die betreffenden Beamten nicht sowohl deshalb entlassen sind, weil sie gegen den ausgesprochenen Wunsch ihres ersten Vorgesetzten jenes Blatt weiter gehalten haben, sondern weil sie in einer des Beamten wenig würdigen Weise das Blatt gemeinsam unter der Deckadresse eines Gastwirts weiter gehalten haben.“ Man kann demnach nur fragen: was wäre geschehen, wenn die Beamten trotz des „Wunsches“ ihres ersten Vorgesetzten das Blatt in der bisherigen Weise weitergehalten hätten? Unserer Ansicht nach sollte Staatssecretär v. Bobbielski die Vorgesetzten anweisen, sich um die Zeitungsklektüre der Unterbeamten überhaupt nicht zu kümmern. Das wäre nützlicher als der Erlaß vom 28. October, von dem man nur sagen kann: es ist bedauerlich, daß derartige selbstverständliche Anweisungen an die Vorgesetzten über die Behandlung der Unterbeamten überhaupt noch erforderlich sind. Strenge Gerechtigkeit gegen die Untergebenen und wohlwollende Förderung ihrer Interessen, Berücksichtigung verständiger persönlicher Anliegen und Wünsche der Beamten, unmittelbarer persönlicher Verkehr „in angemessenen, das Ehrgefühl nicht verletzenden Formen“ — das sind doch alles Empfehlungen, zu denen es eines besonderen Erlasses gar nicht bedürfen sollte.

(Mit den Ausweisungen) aus Nordschleswig will der Oberpräsident v. Köller, er dem Vertreter der „Politiker“ in dem schon gestern erwähnten Interview erklärt, erst ausführen, wenn das Friedenssignal in den schleswighigen Blättern gegeben wird; „sonst würde ich nicht, dann werde ich Ruhe verschaffen und es soll Ruhe werden.“ Die „Deutsche Tagesztg.“ meint, der Oberpräsident v. Köller habe durch seine Unterredung mit dem Vertreter des dänischen Blattes seine grenzenlose Langmuth bewiesen. Nach der „Frankfurter Ztg.“ sind noch am vorigen Sonnabend 19 Dänen aus dem Kreise Sonderburg ausgewiesen worden. Seit dem 17. November haben 73 Personen, darunter auch acht Schweden, das Land verlassen.

(Landgemeindeg-Organisation.) Aehnlich den Städten wollen jetzt auch die Landgemeinden eine ganz Preußen umfassende Organisation ins Leben rufen. Die Agitation hierzu hat der schon bestehende Verband altpreussischer Landgemeinden in die Hand genommen, dessen Wirkungsbereich sich bereits auf mehrere Provinzen erstreckt. In jeder Provinz soll alljährlich ein Landgemeindegtag abgehalten werden, wo die schwebenden Fragen zur Verhandlung kommen. Ein allgemeiner Landgemeindegtag wird am 10. Dez. in Berlin stattfinden, es sollen u. a. die Mittel und Wege zur Herbeiführung eines engen Zusammenschlusses sämtlicher Landgemeinden der Monarchie beraten werden.

(Von der Marine.) Der Kommandant der „Hohenzollern“, Contreadmiral Freiherr von Bodenhausen, ist nach Rückkehr des Schiffes zum Inspecteur der 1. Marineinspektion und an seiner Stelle Graf v. Baudissin zum Kommandanten der „Hohenzollern“ ernannt worden.

(In dem Proceß Witte wider Stöcker) ist die von Witte eingelegte Revision von dem Kammergericht abgewiesen worden. Stöcker wurde freigesprochen.

Volkswirtschaftliches.

(Deutsche Weine in Paris.) Die Reichsregierung beabsichtigt der „Frankf. Ztg.“ zufolge der Collectio-Ausstellung des deutschen Weinhandels auf der Weltausstellung zu Paris einen Zuschuß von 50 000 zu leisten. Es soll auch geplant sein, in Paris eine sog. Weinlothe zu errichten.

(Die beiden Assistentinnen der bayerischen Gewerbe-Inspektion haben Sprechstunden errichtet, in welchen den Arbeiterinnen Gelegenheit geboten wird, über etwaige Mißstände ungezwungen und vertraulich sich auszusprechen.)

Proviz und Angehend.

+ Weifenfels, 28. Nov. Am vergangenen Sonnabend wurde einem Fremden, der sein Fuhrwerk vor einem Gasthause halten ließ, das Pferd mit dem Wagen gestohlen, ohne daß bis heute der Dieb ergriffen wäre.

+ Groß-Dietzleben, 27. Nov. Der Frau des Arbeiters Kersten war, weil sie sich krank fühlte, gerathen worden, sich über brennenden Spiritus zu stellen, um auf diese Weise in Schwitz zu kommen. (!) Das Befolgen dieses Rathes mußte die Frau mit dem Leben bezahlen. Der brennende Spiritus hatte die Kleider der Bediensteten in Brand gesetzt; brennend lief sie in den Hof, wo ihr die brennenden Kleider vom Leibe gerissen wurden. Nach einigen qualvollen Stunden gab die Frau ihren Geist auf.

+ Torgau, 28. Nov. Einen Kampf mit Wildbienen hatte nach der S.-Ztg. in der Nacht zum Sonntag der hiesige Fußendarm Nieme in allernäherer Nähe unserer Stadt zu bestehen. Nieme kehrte von einem Patrouillengange zurück und bemerkte bei dem Honigweine in kürzester Entfernung vor sich zwei mit Gewehren ausgerüstete Männer, die in der Nähe des Kästlings Gartens eine nächtliche Hainjagd veranstalteten. Beim Erscheinen des Beamten ergriffen die Wildbiede die Flucht und suchten die unwirt davon liegenden Schießstände am großen Teiche zu erreichen. Als Nieme die beiden Kerle verfolgte, feuerten sie ihre Gewehre auf ihn ab, zum Glück, ohne zu treffen; doch schlugen die Geschosse dicht neben ihm ein. Der Beamte machte nunmehr Gebrauch von seinem Revolver und sandte den Verbrechern vier Kugeln nach, um den Wachposten auf den Schießständen zu alarmiren. Dieser hörte auch die Schüsse, meldete aber den Vorgesetzten nicht, weil er nicht wußte, aus welcher Richtung sie kamen, noch was sie zu bedeuten hatten. Der Beamte setzte nun selbst den Wachhabenden von dem Geschehen in Kenntniß, doch gelang es dem Wachposten nicht, der beiden Kerle habhaft zu werden, trotzdem die Schießstände und das anliegende Gelände sofort aufs genaueste durchsucht wurden.

+ Erfurt, 26. Nov. Als Präsident für den Regierungsbezirk Erfurt soll, wie der „Allg. Anz.“ hört, der Herr Oberpräsidialrat v. Bethmann-Hollweg in Potsdam definitiv in Aussicht genommen sein.

+ Wetterzeube, 27. Nov. In tiefer Kummerniß ist die Familie eines hier wohnhaften Bahnamten, des Haltestellen-Aufsehers Langhammer, versetzt worden. Der 20jährige Sohn desselben, welcher, nachdem er seine Lehre als Stellmacher verlassen, auf Wanderschaft ging, kam auf dieser auch nach dem Elsaß, und dort wurde er, ohne Wissen und Willen seiner Eltern, jedenfalls von einem französischen Agenten, für die Fremdenlegion in Algerien angeworben. Infolge der dort erlittenen schlechten Behandlung sagte er den Entschluß, zu desertiren und wieder in seine Heimath zurückzukehren, weshalb er sich von seinen Eltern das erforderliche Reisegeld schämen ließ. Nach dem Empfange des Geldes hat er dann die Flucht ergriffen; er wurde jedoch zu seinem Unglück wieder eingefangen und als Strafgefangener nach Ain el Hadjar, der französischen Gefangenen-Colonie in Algerien, geschickt, von wo er wahrscheinlich nie wiederkehren wird, wenn ihm ein wiederholter Fluchtversuch nicht glückt oder wenn sich seine Heimathsbehörde nicht ins Mittel legt, deren Intervention vom Vater des jungen Mannes erbeten worden ist. Das Geld wurde diesem natürlich abgenommen. Der Fall zeigt abermals, daß die Warnungen vor den französischen Agenten zur Anwerbung von Legionären nicht oft genug wiederholt werden können.

+ Jessen, 27. Nov. Die Brandresultate des Kreisess Schweinitz sind nach einer Mittheilung der S.-Ztg. bereits seit längerer Zeit über ein erträgliches Maß ungünstig gewesen. In dem 15jährigen Zeitraum 1853/97 haben die mit 1 229 222 70 Mk. befaßten Brandschadenvergütungen die gezahlten Beiträge um 157 433,48 Mk. überfliegen. Verwaltungskosten und Aufwendungen zu gemüthlichen Bränden sind hierbei noch nicht in

Schlafröcke, Anzüge, Paletots, Havelocks, Joppen

Otto Dobkowitz

in reichhaltigster Auswahl zu billigsten, festen Preisen.

„Ambrosia“ — Gelee-Pulver. —

Mit diesem Gelee-Pulver erzielt man schnell ca. 1 1/2 Pfund wohlschmeckendes und erfrischendes Frucht-Gelee u. zwar Johannisbeere, Himbeere, Erdbeere, Zitronen-, Ananas-, Pomeranzen-Geschmack. 1 Päckchen kostet 30 Pf. in der Drogen- u. Farbenhandlung von **Oscar Leberl**, Burgstraße 16.



Zur Anfertigung von Puppenverüden, Böfven, Couplets etc. empfiehlt sich **A. H. Mischor**, Friseur, Markt 13.

Neue Forster Tuch-Restor

sind eingetroffen und billig zu verkaufen

Oelgrube III.

Gut lodende Hülsenfrüchte, selbst eingelocht. Pflanzenmehl à Pfund 25 Pf., selbst eingemachten Sauerkohl à Pfund 6 Pf., Preiselbeeren mit Zucker eingelocht, Heidelbeeren mit Zucker eingelocht.

ff. Senf-, Pfeffer- u. saure Gurken

empfeht **Carl Schmidt**, Unteraltenburg.

empfeht **Carl Schmidt**, Unteraltenburg.

Gesetzlich geschützt!

Postkarten-Loose

der Weimar-Lotterie (D. R.-G.-M. Nr. 87289) mit verschiedensten Ansichten. Ziehung 8.—14. Dezember d. J. Von 8000 Gewinnen sind die Hauptgewinne im Werthe von **50000 Mk.**, 10000 Mk., 5000 Mk. u. s. w. u. s. w. Postkarten-Loose für (Porto u. Gewinnliste 20 Pf.) versenden **Th. Lützenrath & Co.**, Bahnhofstr. Nr. 29, Erfurt, Bahnhofstr. Nr. 29.

versenden **Th. Lützenrath & Co.**, Bahnhofstr. Nr. 29, Erfurt, Bahnhofstr. Nr. 29.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle

Cottbuser Baumkuchen,

hochfein im Geschmack, sehr lange haltbar, à Pfd. 2 Mark, von 6 Mark an franko. Bitte höfl. 3—4 Tage vorher zu bestellen.

G. Schönberger, Conditorei, Guben.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und lade ich auch Nichtkäufer zur Besichtigung derselben ein. Zu **Weihnachts-Einkäufen** empfehle:

Einen Posten zurückgestellter Herren-Stoffe, Meter 4,50 und 5,50 Mk., zum Aussuchen, reeller Werth das Doppelte. Marineblau Cheviot zu Knabenanzügen von Mk. 3,00 per Wtr. an. Herren-Loden-Wolle in allen modernen Farben „ „ 5,00 „ „ „ Damen-Loden-Wolle „ „ 1,00 Reinwolle Tuch-Unterröcke mit Krümmer, Verbüre in russischgrün und bordeaux. Rodlängen-Breite per Meter Mk. 2,00. Herren-Westen in Pique, Cachemire und engl. Wollstoff. Große Auswahl hochmoderner Herrenstoffe zu Paletots, Mäntel, Joppen, Beinfleiden und ganzen Anzügen.

Hosenträger.

Reisedecken in Kamelhaar, Lambskin u. Sealskin von Mk. 4,50 an. Baumwollne Schiafdecken, bedruckt, Jacquard und Gobelinmuster, von Mk. 1,80 an. Reinwolle Schlafdecken, naturfarbig, weiß u. Jacquard, v. Mk. 6,50 an. Steppdecken, einfarbig und türkis, von Mk. 4,50 an. Pferddecken in allen Größen u. Qualitäten von Mk. 3,50 an per Stück. Auf Wunsch Fütterung mit Leinen. Signatur gratis. Chinesische Ziegenfelle in allen Größen u. Imitationen v. Mk. 2,00 an. Fusstaschen von Mk. 3,25 an. Kinderwagendecken. Vorlagen in echt Wolf mit Kopf, Kanguruh, Serval und Luchsfarbe, sämtlich mit dauerhaften Futter versehen. Weisse Lammfelle von Mk. 1,00 an.

Haideschnuckenfelle.

Getreidesäcke Stck. Mk. 1,00. Scheuertücher Stck. 15 u. 20 Pf. Automatischer Pferdefutterbeutel „Unikum“ (sehrlich geschäftl.). **Meinverkauf für den Kreis Merseburg.** Sämtliche Artikel sind in reichhaltiger Auswahl an Lager. Es werden ausschließlich nur reelle Qualitäten zu allerbilligsten Preisen von mir zum Verkauf gebracht. Umtausch von nicht abgekauften Waaren nach den Feiertagen gestattet.

Wilhelm Holle, Merseburg, Goltthardsstr. 25. Anfertigung seiner Herrengarderobe.

Gelegenheitskäufe

in **Aleiderstoffen, Lamas, Flanellen,** fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder in großer Auswahl und allerbilligsten Preisen.

A. Günther

Markt 17.

Markt 17.

Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt **B. Schmidt**, Seitenbeutel 2.

Langstiefeln

von gutem Kinnleder in großer Auswahl. **Rich. Schmidt**, Seitenbeutel 2.

Oberburgstraße 6
ist die 1. Etage zu vermieten.

Zimmerstube-Berein

Merseburg.
Donnerstag den 1. Dezember, abends 8 Uhr.

General-Verammlung

im „Aocarten“.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Hansa

(Verein junger Kaufleute).
Heute Abend

Versammlung

in der Kaiser Wilhelmshalle.
Der Vorstand.

Preussischer Beamtenverein.

Au dem am Sonntag den 3. Dezember d. J. abends 8 Uhr, im Saale der „Reichstrone“ von der Kreisgesellschaft der deutschen Colonialgesellschaft veranstalteten

Vortrage

des Herrn Privatdozent Dr. Schenk über Deutsch-Südwest-Afrika sind anlere Vereinsmitglieder besonders eingeladen.
Der Vorstand.

Coloniales.

Am 3. Dezember, abends 8 Uhr, wird der Privatdozent Herr Dr. Schenck in der „Reichstrone“ einen

Vortrag

unter Vorzeigung von Lichtbildern über Deutsch-Südwest-Afrika halten. Hierzu werden die Freunde des deutschen Colonialwesens eingeladen.
Der Vorstand der Abteilung Merseburg der deutschen Colonial-Gesellschaft.

Männer-Turn-Verein.

Sonntag d. 4. Dez. d. J. Turnfahrt nach Keusberg über Creppan. Versammlungsort am „Zächischen Hof“, Nachmittag 1/2 Uhr.
Der Turnwart.

Kaiser Wilhelmshalle.

Panorama.

Böhmen.
Karlsbad, Franzensbad, Marienbad, Pilsen, Prag.

Weißhaar's Restaurant.

Sonnabend
großer Kneipabend
mit gewählter Unterhaltung, sowie Salzknochen mit Meerrettig, ff. Sälze, Franzbranntwein Würstchen.
Einem zahlreichen Besuche freundlichst entgegengehend zeichnet
Hochachtungsvoll
W. Weißhaar.

Gasthaus „Drei Schwäne“.

Nächsten Sonnabend
Schlachtest. O. Lintzel.

Saale-Schlösschen.

Seite Donnerstag
Schlachtest.

1 Laterne

gefunden
Wischen Nr. 15.

Ein kleiner Hund

zugeschrieben.
Abgeholt bei
Carl Stürzebecher.
Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Herr v. Lucanus) scheint jetzt für den kühnen Zwischenfall verantwortlich gemacht werden zu sollen. Der Hann. Cour. nimmt mit Vorbehalt Notiz von einem Gerücht aus politischen Kreisen in Berlin, daß Lucanus demüthigt von seiner Stellung als Chef des Civilcabinet's zurücktreten werde. Man müsse es dahingestellt sein lassen, ob Herr von Lucanus wirklich, wie behauptet wird, für die eigenthümlichen Umstände die Notifizierung des Eintritts der Regentenschaft des Grafregenten des Antritts der Wortlaut des bekanntem, mit „weiter nichts“ endenden Telegramms verantwortlich zu machen ist. Wichtig ist jedoch, daß sowohl Prinzregent Luitpold, als auch der König von Württemberg und der Großherzog von Baden bei ihren jüngsten Begegnungen mit dem Kaiser keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß ihre Sympathien betriebs des kaiserlichen Streitkräfte nicht auf Seiten der Beurwörter der Aspirationen der Schaumburger Linie zu suchen sind. Das Blatt meint, die Creditbildung des Conflicts dürfte in der Richtung zu erwarten sein, daß das formale Recht des Kaisers betreffs der militärischen Streitfrage, ausdrücklich anerkannt, im Uebrigen aber es bei dem feineren vom Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Königs von Sachsen gefällten Spruch ein für allemal sein Beweiden haben wird.“

(Ueber die allzu ausgedehnte Gesetzgebung) sagt nicht mit Unrecht die „Post“ in einem Artikel: „Die Ueberlastung der Reichstags-Session“. Unsere Gesetzgebung leide an sich an einem Uebermaß, und sowohl die mit der Durchführung der reichen Fülle neuer Gesetze betrauten Personen, wie die Bevölkerung vermögen dem raschen Gange der gesetzgeberischen Arbeit kaum mehr zu folgen. Es erhebt daher in hohem Grade wissenschaftlich, daß die Gesetzgebungsarbeit im Reich in langsame Tempo und in planmäßiger Weise als bisher geleitet wird.“

Provinz und Umgegend.

Halle, 28. Nov. Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen und angrenzenden Staaten) Herr Landesökonomientath v. Wendel-Steinfels - Halle berichtete in der Central-Versammlung über die Pferdezahl in der Provinz. Danach sind im Jahre 1898 zusammen 103 260 Pferde in Werthe von 74 Mill. Mk. aus dem Auslande in Deutschland eingeführt, im Jahre 1897 dagegen 120 334 Pferde in Werthe von 85 1/2 Mill. Mk. Welche löhrende Aufgabe für den deutschen Pferdezüchter, sich mehr nach dieser Seite hin zu betheiligen, statt das viele Geld dem Auslande zuzuführen. Von den Schlägen wird das kaltsblütige Arbeitspferd am meisten importirt. Der Staat muß hier mehr helfend eintreten. Der Grund des zu frühzeitigen Alterns der kaltsblütigen Pferde liege darin, daß sie zu früh zur Arbeit herangezogen werden; mit 2 Jahren sollte man ein solches Thier noch als Fohlen betrachten und erst im Alter von 3 Jahren zur leichteren Arbeit heranziehen. - Was die Rindviehzucht anlangt, so könne hierin auch noch viel geschehen, dieselbe in Deutschland rationeller zu betreiben; die Viehhaltung bringe dem Landwirth immer noch etwas ein und nicht wenig Geld würde durch eine vermehrte Viehzucht dem Vaterlande erhalten. - Zur Schweinezucht übergehend, war Redner der Ansicht, daß der Bedarf an Schweinefleisch im Inlande ganz gut von der deutschen Landwirtschaft gedeckt werden könnte, wenn derselben der Schutz gegen Seuchengefahr auf der einen Seite und angemessene Preise auf der anderen Seite garantiert würden. Um gute Schweine zu gewinnen, sei es erforderlich, daß dieselben bis zur Schlupfzeit freie Bewegung haben. - Was die Fleischpreise anlangt, so ist Redner der Meinung, daß eine Preissturz nicht besteht, das könnte ziffermäßig nachgewiesen werden. (?) Schweinefleisch sei allerdings um nahezu 12 Proz. im Preise gesunken, doch liege dies weniger im Mangel an Vieh, als vielmehr an geschäftlicher Ausnutzung. (?) Den Vortheil der höheren Preise habe nicht der Landwirth, sondern der Händler.

Halle, 28. Nov. Der Privatmann Fehling'sche Ehepaar hieselbst, Dessauerstraße 10 wohnte, feierte heute das seltene Fest seiner diamantenen Hochzeit (60 Jahre verheirathet). Die kirchliche Einsegnung fand in der St. Stephanskirche statt. Die höchsten Behörden hielten ein Geschenk von 300 Mk. - Bestorfen ist hier nach längerem Leiden der Kgl. Hofrath und Musikdirector Richard Knüpfer, eine in musikalischen und gesanglichen Kreisen geschätzte Persönlichkeit.

† Weimar, 26. Nov. Der Gemeinderath beschloß heute die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in den Hauptstraßen der Stadt mit Vogenlampen.

† Reichenbach i. V., 25. Nov. Der Mitinhaber der mechanischen Weberei in Firma Gebrüder Müller im benachbarten Dorfe Döberitzschbach, Richard Müller, war gestern damit beschäftigt, den nicht mehr so recht funktionierenden Fahrschliff in Ordnung zu bringen und löste hierbei einige Verschräbungen, als der Fahrschliff plötzlich vom ersten Stockwerk in die Tiefe hinabfuhr, dabei aber Müller streifte, so daß dieser nachrückte und mehrere schwere Verletzungen davontrug. Aufser harter Hautabschürfung an der Stirn hat er einen Nasenbrüch und eine Spaltung des Backenknochens davongetragen. Als die 16jährige Tochter ihren Vater mit blutüberströmtem Gesichte sah, fiel sie ohnmächtig zu Boden und hat durch den Schreck die Sprache verloren.

† Sondershausen, 26. Nov. Von Zeit zu Zeit taucht in den Blättern die Nachricht auf von einem Orte, wo sich ganz besonders empfiehlt zu wohnen, z. B. in Klingenthal am Main, oder in Dingda in Hessen, weil dortige Bürger gar keine Gemeindesteuer zu zahlen hätten oder gar noch etwas herausbekämen! So weit brauchen wir gar nicht zu ziehen; bleiben wir im Lande und machen uns auf nach - Jessoborn (Schwarzburg-Sondershausen), so sind wir von allen Gemeindesteuern befreit! Und diese löbliche Thatsache hat noch mehrere andere ebenso gute Erscheinungen im Gefolge; es leidet nicht die Gesundheit der Bewohner unter dem fortwährenden Regen über die vielen Steuern, und - es herrscht an den staatsmüthigen viel mehr Ruhe als anderswo, weil niemand über die Steuern kimpfen kann. Wer es nicht glaubt, überzeuge sich selbst!

† Zeitz, 29. Nov. Der Raubmörder Albert Wegener hat sein Geständniß dem Untersuchungsrichter und auch anderen Personen gegenüber wiederholt. Angefichts des erdrückenden Belastungsmaterials bekennt sich Wegener, ein umfangendes Geständniß abzugeben. Wie die „Post. Bg.“ hört, soll er auch zugestanden haben, den Mord allein begangen zu haben. Unterstützt wird diese Angabe durch den Umstand, daß man von Nachforschungen nach einem Mitthäter Wegeners nichts hört und die Berliner Kriminalpolizei nach wie vor daran festhält, daß nur eine Person den Mord begangen hat. Weiter wird aus dem hiesigen Krankenbause berichtet, daß das Befinden des Wegener sich so erheblich gebessert haben soll, daß die Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter ohne gesundheitliche Schädigung für den Kranken erfolgen könnten. Sobald eine weitere Besserung einen Transport des Wegener erlaube, wird er nach Moabit gebracht werden. Die Untersuchung liegt nunmehr vollständig in den Händen des Untersuchungsrichters.

† Döberitzschbach, 28. Nov. Durch die Wachsamkeit des Streckwärters auf der Reindorfer Grubenbahn ist ein Vorbrechen vereitelt worden, das viele Familienväter ins Unglück geführt hätte. Durch die Hände halten zwei Eisenbahnschwellen derartig fest zwischen die Schienen eingeklemmt, daß der Arbeiterzug anslosbar zertrümmert in die Ausschachtung der neuen Bahn Schöningen-Döberitzschbach wäre. Nur mit Mühe gelang es, das Hinderniß wegzuschaffen. Seitens der beteiligten Kreise sind Belohnungen auf die Entdeckung der Thäter ausgesetzt worden.

† Braunschweig, 29. Nov. Miguel hat seinen Meister gefunden! Bei einer Besprechung der geplanten Steuerreform in Braunschweig trat in einer Versammlung in Schöningen der Landtagsabgeordnete Lambrecht-Deinsdorf (ein Führer der landlichen Partei) allen Entschloß dafür ein, daß bei der Ergänzung der Steuer nicht nur das fundierte Vermögen, sondern auch das wissenschaftliche Vermögen besteuert werden müsse. Es hiesse ja immer, wer etwas gelernt hat, besitze ein Kapital, das hohe Zinsen bringe. Warum solle ein solches Vermögen steuerfrei bleiben? - Der Befürworter dieser Weisheit würde jedenfalls steuerfrei bleiben.

† Bitterfeld, 29. Nov. In das in der Burgstraße belegene Wollfische Goldwaarengeschäft kam in den Abendstunden dieser Tage ein junger Mann, um einen Ring zu kaufen. Bald fand er einen passenden, benutzte aber die Gelegenheit, als sich die allein im Laden anwesende Frau des Geschäftsinhabers einen Augenblick umdrehte, um aus dem Ständer 2 Siegelringe im Werthe von etwa 40 Mk. zu entnehmen. Der eintretende Inhaber wurde von seiner Frau auf das Geschehen der Dinge aufmerksam gemacht und suchte nach denselben,

um den jungen Mann nicht ungerechter Weise zu beschuldigen. Diese Zeit benutzte der Schwindler, rief die Kadettin an und nahm Reißaus. Der Ladeninhaber machte sich jedoch an die Verfolgung, und es gelang ihm auch, denselben zu erwischen. Bei der sofort vorgenommenen Untersuchung des Gauners wurden die entwendeten Ringe vorgefunden. Der dreiste Schwindler ist als ein aus Neu-Müppin gebürtiger, im nahen Holzweißig in Arbeit stehender Barbiergehilfe ermittelt.

† Leipzig, 29. Nov. Oberbürgermeister Georgi hat aus Alters- und Gesundheitsrücksichten sein Entlassungsgeheiß eingereicht, das der Stadtrath unter dem Ausdruck des Bedauerns einstimmig angenommen hat.

Localnachrichten.

Merseburg, den 1. Dezember 1898.

** Auf Veranlassung der deutschen Colonialgesellschaft wird der Privatdozent Dr. Schenk am 3. Dez. abends hier in der „Reichshalle“ einen Vortrag über Deutsch-Südwest-Afrika halten und durch Vorsehung von Lichtbildern erläutern. Bei dieser Gelegenheit werden verschiedene Erzeugnisse aus den deutschen Colonien zur Besichtigung und zum Verkauf ausgestellt werden. Der Vorstand der hiesigen Abteilung der Deutschen Colonialgesellschaft ladet alle Freunde des deutschen Colonialwesens ein, diesem Vortrage beizuwohnen. Herr Dr. Schenk hat 1 1/2 Jahr lang Groß-Namaland und Damaraland bereist, Kapstadt besucht, die Kupferminen von Dading in Klein-Namaland, die Diamant- und Goldfelder Südafrikas und Transvaals bereist und ist in der Delagoabai gewesen. Der Expedition von Lüderik hatte er sich als Geologe angeschlossen.

** Bezüglich des Weihnacht's-Neiseverkehres werden im Publikum schon jetzt Zweifel laut, ob die Verlängerung der Geltungsdauer gewöhnlicher Rückfahrkarten in derselben Weise wie in früheren Jahren erfolge, oder ob hierin eine Aenderung eingetreten sei. Der Eisenbahnpersonensverkehr ist seit 1. Mai d. J. für die drei großen Fern-Direnen, Pfingsten und Weihnacht ein für alle Mal tarifmäßig geregelt worden; für Weihnacht besagt die neue Bestimmung zu § 12 der Verkehrsordnung, daß sich die Gültigkeit der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer auf die Zeit vom 7. Tage vor bis zum 14. Tage nach dem ersten Feiertage zu erstrecken hat. Danach werden die Rückfahrkarten immer vom 18. Dezember bis zum 8. Januar des nächsten Jahres, beide Tage eingeschlossen, ihre Geltung haben.

** Der Eisenbahnminister hat verfügt, daß bis zum 1. Mai d. J., also mit Beginn des Sommerfahrplanes, auf den preussischen Staatsbahnen in sämtlichen Schnellzügen ohne Ausnahme vierachsige Personenwagen von 12 Meter Länge eingesetzt sein müssen. Diese Wagen zeichnen sich durch eine ruhigere Gangart aus und tragen sehr zur Betriebsfähigkeit bei.

** Gegen die Verwendung des Hundes als Zughier richtet sich eine Petition des Berliner Thierschutzvereins. Der Verein regt an, Gelb zum Ziehen seiner Wagen zu benutzen, und er hat - die deutsche Post konnte den Bedarf nicht decken - eine große Zahl von Feln in England aufgelaufen, um sie zum Selbstkostenpreise abzugeben. Die Unterhaltungskosten eines solchen Thieres sind nicht höher als die eines Zughundes.

** In der Schmiedestraße wurde am Dienstag Nachmittag ein Schulmädchen von einem Stück Kieselstein, das von einem Dach, auf welchem eine Reparatur ausgeführt wurde, herabfiel, getroffen und am Kopfe leicht verletzt.

** Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, haben am letzten Sonntag in dem benachbarten Dorfe Schlopau gelegentlich der dortigen Kirchweih in den Gasthöfen daselbst Paletotmarder wieder ihr Wesen getrieben. Nicht weniger als drei Ueberzieher sind spurlos verschwunden und die geschädigten Festtheilnehmer haben bis jetzt noch keine Aussicht, wieder in den Besitz ihres Eigenthums zu kommen.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Lüken, 28. Nov. Eine eigenartige Einrichtung hat sich in dem Dorfe Müschwitz und dem dazu eingepfarrten Döberitz erhalten. Dort werden die an Kirche, Pfarre, Schule von der Gemeinde zu entrichtenden verschiedenen Zinsen und Renten am ersten Abendsontage abgeführt. Der betreffende Tag, der allen Gemeindegliedern als Zinsstag bekannt ist, wird morgens 9 Uhr eingeläutet. Der betreffende Ortsgeistliche hat am genannten Tage den Zinschmäus zu geben, an dem verschiedene Ortsbewohner zur Theilnahme berechtigt sind.

S Dürrenberg a. S., 28. Nov. Gestern fand in dem schön geschmückten Saale des Kurhauses eine von dem hiesigen Obstandverein veranstaltete Ausstellung statt. Derselbe sollte ausschließlich dem Zwecke der Belehrung dienen für die Mitglieder des Vereins und die für den Obstand sich interessirenden Freunde und Förderer dieses aufstrebenden Erwerbszweiges. Entgegen der Erwartung, die Namen der Aussteller in den Vordergrund zu drängen, war die Aufstellung rein sachlich geordnet. Es befanden sich nämlich die Schalen der verschiedenen Aussteller mit frischen des Normalformens und der sonstigen Arten dicht neben einander gestellt, so daß es selbst jedem Laien möglich war, leicht die einzelnen Sorten zu vergleichen und die besten zu ermitteln. Als Gutachter — von einer Preisvertheilung war abgesehen — fungirten die Vertreter des Vereins der Botanologen und Obstzüchter für die Provinz Sachsen, Herr Gartenbau-Ingenieur Paul Krätzig und Herr Baumgärtnerbesitzer Paul Huber aus Halle a. S., von denen auch die den Ausstellern unbekanntesten Sorten geprüft und zum Theil mit pomologischen Namen bezeichnet wurden. Der Verein hat mit dieser Ausstellung gezeigt, daß er tüchtige Obstzüchter in seinen Reihen hat und trotz seines kurzen Bestehens viel zu leisten vermag; dieselbe wird am nächsten Sonntag nochmals gezeigt sein.

S Wendenburg, 8. Nov. Bei der von Herrn Amtsrath von Zimmermann hier abgehaltenen Faschensabende wurden insgesamt 176 Faschensabende zur Strecke gebracht.

S Freyburg a. U., 28. Nov. Bei dem am Sonnabend im Saale der Sellsellerei stattgehabten Stiftungsfest der städtischen freiwilligen Feuerwehrlager überreichte Herr Oberbürgermeister Göbel Herrn Schloßherrmeister H. Herung aus Anlaß seines 25 jährigen Dienstjubiläums als städtischer Spritzenmeister Namens des Magistrats eine wertvolle Standuhr und der Hauptmann der Feuerwehrlager, Herr Schneidermeister Bachmann ein Ehrendiplom und ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Leider fand das Fest für eine Familie einen traurigen Abschluß, indem der Zimmermann N. auf der Treppe das Unglück hatte, auszugleiten und hinfallszufallen. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopfe.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 1. Dez. Zeitweise ist das Wetter sonnig, vorwiegend aber trübe; Neberschläge kommen geräuschlos oder nur in unbedeutenden Mengen (Dieses ist nur in Nordbrandenburg der Fall) vor. Nachttemperatur niedriger, daher vielfach Reifbildung, mittags mild.

Gerichtsverhandlungen.

— Freyburg, 29. Nov. Vor der hiesigen Strafkammer fand heute eine weitere Verhandlung gegen 16 Personen wegen Vertheilung an den in der Fingerringe vorgekommenen Strafschwarzhandeln statt. Bis dem Termin waren 49 Beugen geladen. Von den 16 Angeklagten wurden 9 freigesprochen, 6 wegen Vertheilung am 1. März zu 6 bis 12 Monaten Gefängnis und einer wegen Vertheilung der Postge zu 4 Monaten Gefängnis in verurteilt.

— Wittenberg, 29. Nov. Nach dreitägiger Verhandlung verurtheilte das Schwurgericht über den Schuhmacher Conrad Krause aus Langensalza, der in der Nacht zum 30. Juli die 73 jährige Dienstmagd Schmeiger ermordet und verbrannt hatte, die Todesstrafe.

— Freyburg, 29. Nov. Vor der hiesigen Strafkammer fand heute die Verhandlung gegen den früheren Director und den Kassierer des Wittenberger Sparvereins Jäger und Mühlhuth statt, die bekanntlich wegen Unterschlagungen in beträchtlicher Höhe sich freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt haben. Jäger wurde zu drei Jahren Gefängnis, 50 Mk Geldstrafe, drei Jahren Ehrverlust, Mühlhuth zu vier Jahren Gefängnis, 1000 Mk Geldstrafe, drei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

— Wittenberg, 29. Nov. Der Wöhrde Oberlander, welcher seine beiden Brüder ermordete, und die Leiden in den Festungsräumen von Paris geworfen, wurde gestern Abend zum Tode verurtheilt.

— Zeitz, 29. Nov. Der als gefährlicher Anarchist geltende Bergmann Seemann wurde wegen Ermordung eines Kameraden vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

Vermishtes.

- * (Verhaftung eines Juwelenklebers.) Die Londoner Polizei hat einen gewissen William verhaftet, bei dem die vor einiger Zeit auf dem Waverley Markt abgekauften Diamanten und Juwelen der Herzogin von Saxe-Coburg vorgefunden worden sind.
- * (Kurzer Prozess.) Sieben in Port Arthur festgenommene, der Spionage überführte Japaner wurden von den russischen Behörden erschossen.
- * (Zu Räuberhänden.) Der „Hess. Hg.“ wird aus Constantinople gemeldet. In der Umgebung von Smyrna wurde der englische Konsul durch einen Räuber erschossen, doch ist derselbe gegen Zahlung eines Lösegeldes von 30000 Mk wieder in Freiheit gesetzt worden.
- * (Die „Hertha“ in Gefahr.) Die neuesten italienischen Zusammenhänge erhalten eine Ergänzung durch folgende Mittheilungen des „V. E.“ aus Genoa: Kurz nach Ausbruch des Sturmes, der alsbald mit hässlicher Gewalt über das Meer und den Hafen hereinbrach, hatte man gefürchtete Alarme von der hinter Guardiana, Note veranlassen „Hertha“, deren vier Anteriane plötzlich er-

stirren waren. Das Rettungsboot wurde widerstandslos beherrschet und mit dem Bagriet gegen das italienische Kriegsschiff „Scylla“ geschleudert, das an der linken Seite schwer beschädigt und seinerseits gegen den Dampfer „Marco“ getrieben wurde. Die Situation der „Hertha“ war mittlerweile so bedenklich geworden, daß der Kapitän schließlich die Flucht nach Genoa nahm, um Hilfe zu suchen. Dies war aber kaum möglich, und die Remorqueurs brauchten mehr als eine Stunde, um sich der „Hertha“ zu nähern. Während dieser Versuche wurde von der „Hertha“ ein Drahtseil an Bord des Remorqueurs „Genova“ geworfen; aber das Drahtseil glitt ins Wasser und das Unglück wollte, daß sich die Räder zweier Remorqueurs ruckeln verhielten. Nach übermühtlichen Anstrengungen gelang es den vier Remorqueurs, die „Hertha“ zu heben und durch harte Töne an Ort und Stelle zu verantern. Wie der Kapitän der „Scylla“ mittheilt, war das Tonnert der „Hertha“ in das Tonnert der „Scylla“ verwickelt. Der mächtige deutsche Dampfer schien den kleinen italienischen erdrücken zu wollen, während fortgesetzt Alarme und die Gefahr der „Hertha“ erhöhte. Es war hauptsächlich wie ein Wunder, daß die beiden Schiffe den schweren Untergang entgingen. Die Rettung war lediglich ein Verdienst der braven italienischen Rettungs-mannschaften. Mit großer Gefahr war auch das Entlaufen des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Königin Luise“ verbunden, der erst nach achtstündigem Kampfe mit dem tobenden Elemente in den Hafen glücklich werden konnte. Eine zahllose Menschenmenge wohnte abends und in langer Besorgnis dem Schicksal bei.

* (Großer Brand.) In der Nacht zum 2. Oktober wurde innerhalb sechs Stunden etwa ein Drittel der chinesischen Stadt Hankau durch ein verheerendes Feuer in Asche gelegt. Wie jetzt dem „O. Lloyd“ geschrieben wird, sind nach oberflächlicher Schätzung 10000 Häuser nieder-gebrannt, 50000 Menschen obdachlos geworden, etwa 1000 Menschen in den Straßen umgekommen. Schaden wird auf 5 Millionen Taels geschätzt. Die Entstehung des Feuers wird sich kaum feststellen lassen. Hankau ist häufig vom Feuer heimgesucht worden. Der gegenwärtige Brand war aber der gewaltigste, der nach menschlicher Erinnerung dort vorgekommen ist. Der Grund der außerordentlich schnellen Verbreitung des Feuers war ein für Hankau ganz ungewöhnlich starker Wind. Die Brandstätte gleicht einer vom Erdbeben aus Bombenbrennen zerstörten Stadt. Die Brandstätte ist natürlich groß. Die Zerstörungen betrafen nicht nur 500 Taels gemeldet und dem kaiserlichen Vize-Konsulate zur Ueberweisung an die chinesischen Behörden zur Abklärung der ersten Noth zur Verfügung gestellt.

* (Durch die Explosion einer Anzahl Kisten), welche mit Geschützpatronen und Geschützpatronen gefüllt waren und die in Havana in einem Hause lagerten, wurden am Montag mehrere Personen tödtlich verletzt. Das Feuer zerstörte ein Haus, das 30 Personen in sich faßte, und mehrere Personen erlitten, der Zustand von 15 Personen gilt als hoffnungslos.

* (Ein neuer Wasserbruch) erfolgte kürzlich im ärarischen Silberbergwerk in Kutenberg (Böhmen), glücklicher Weise zu einer Zeit, wo die Bergarbeiter die Arbeit ver-lassen hatten. Die Ursache ist es zu verdanken, daß kein Wasser in den Bergwerk einströmte, welche der Wasser-eintrich erfolgte. Das Wasser floss binnen kurzen bis 240 Meter. Um dieses Zeit saß ein Theil des städtischen Friedhofes im Umfange von 80 Quadratmeter in eine beträchtliche Tiefe. An der Vertiefung stehen die wohl erhaltenen Gräber der verstorbenen Familien an. Der Grund ist ein für die Häuser. Man glaubt an einen Zusammenstoß der Erde. Es ist gerade ein Beispiel für, seit die Silberbergwerke von Kutenberg eröffnet sind. Damals kamen drei Vergleiche um.

* (Ueber das Unwetter) im südböhmischen Theile von Oesterreich wird noch gemeldet: In Triest waren alle Straßen und Plätze der niedrig gelegenen Stadttheile von einem wolkenbruchartigen Regen überflutet. Dazu trat eine tiefe See im Adriatischen Meer, welche drei Stunden dauerte. Seit 20 Jahren wurde das Phänomen in dieser Stärke nicht beobachtet. Der Leichtthurmrichter und die Zollbeamten wurden durch einen Dampfer der Seebehörde gerettet, denn konnte drei Stunden lang kein Schiff mehr hinaus. Obwohl die Rettungen verfrüht wurden, sanken zwei veronterte Dampfschiffe. In die Lagerhäuser des Hoch wurde das Meerwasser ein und vertheilte viele Salz- und Pfefferkörner, sowie Getreide. Es ist gerade ein Beispiel, was das Meer gewaltig bewegt. Der Meeresfluth, der durch eine Felseneis am Meer führt, ist wohl furchtbar an und überflutete zwei Meilen. Aus Triest und dem Sals-tamergut kamen Berichte von einem großen Orkan, der viel Schaden anrichtete. Um Genua und in Steiermark wurde ein starkes Erdbeben beobachtet, das mehrere Stunden anhielt.

* (Bei dem Sturm an der atlantischen Küste) kamen im New-Yorker District sieben Personen ums Leben. Im Hafen von Boston oder in dessen Umgebung sind, wie die Schiffepamper berichten, etwa 35 Schiffe jeder Art und Größe gesunken oder getrieben. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 25 bis 30 geschätzt.

* (Erdbeben) hat sich in Koblenz ein verheerender Ereignis des 8. Winterabends.

* (Wegen Fährten in der) wurde der Soldat Reuschle in Oera, welcher in seiner Militärlaufbahn diese Vorstrafen erlitten hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* (Schwere Brandwunden) erlitt Montag Abend Rheinbergerstraße 28 in Berlin eine Wohnungsinhaberin durch Umstürzen ihrer Petroleumlampe. Das entzündete Petroleum legte ihre Kleider in Brand. Auf das Hilfeschrei eilte ihre Tochter herbei, der es zwar gelang, die Flamme zu ersticken, doch war ihr Gesicht, ebenfalls nicht unbedeutende Brandwunden zu. Die Mutter mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

* (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich, wie das „Berlin Tagebl.“ meldet, auf dem Artilleriegeschloß zu Thoon ereignet. Der Schießmeister Doll aus Schießschloß wurde durch ein scharfes verunreinigte Bleich vorge-schossen; sein Kopf war aufgespalten und die Knochen zer-schoben. Der Kopf lag ein Stück von Schießschloß einen Blinglinger gefunden, der beim Fortschreiten erstickt ist.

* (Nach Unter-schlagung) von etwa 100000 Francs) ist der Secretär des Hotels d'Europe in Mailand, der Schweizer Ewald Häler, scharf geworden. Der gefährliche Hotelbesitzer E. Marconi hat eine Belohnung von 2000 Francs für die Ergreifung des Diebes und 10 Mk. bei der Summe, welche wiedererlangt wird, ausgesetzt. (Der Name des Diebes) ist während eines heftigen Orkans in den Gassen von Paris gefangen.

Von 15 Matrosen der Benennung sind zehn Mann von den hiesigen Verhaftungen worden, die anderen konnten sich retten.

* (Zwischen die Frecheit.) Einem deutschen Matrosen in Karlsbad geht folgende Mitteilung an: „Sogar in unfern jetzt im Winterhalbe ruhenden Bädern regt sich der schicksalige Genußmissbrauch, wie folgende Begebenheit illustriert mag: Das keine Zehnter eines alten Karlsbader wird krank. Der Vater consultirt sofort einen Arzt, dieser verschreibt das Mehl, und der kleine Bruder der toten Mädchens läuft damit in Wäpforte. Der kranke- habende Provisor liest das Mehl und sagt — man hüte sich und haune: „Das ist von D... Das noch ich nicht, nach hinaus.“ Der arme Junge ist natürlich ganz ver-büßigt und geht ohne Medizin nach Hause. In einer anderen Apotheke wird die Medizin nach dem Rezept des besten Doktors natürlich hergestellt, und das frante Kind erhält die Änderung seines Lebens welche der behandelnde Doktor früher gewünscht hätte. Und nun kommt die große Frage: Warum wurde das Mehl eines und des besten Wares in der einen Apotheke abgewiesen, in der anderen aber anstandslos hergestellt? Die Antwort ist einfach. Der Arzt ist deutsch-national gefasst, während der in Karlsbader Provisor ein Tschech ist. — Der Fall soll in die des Verfalls zur Anzeige gebracht werden sein.“

* (Ein moderner Orpheus.) Von einem in Paris sehr bekannten Violinmeister, einem alten Freunde des im Dreißigjährigen Kriege genannten Obersten Piccini, der selber ein guter Musiker ist, wird gegenwärtig ein amüsanter Gesichtsfall erzählt. Der alte Piccini hatte viele seinen letzten Freund, der man diesen vorläufige Weise hinter Schloß und Riegel setzte, zu besuchen. Längere Zeit vor Piccinis Verhaftung bemerkte er, daß ihn auf dem Wege zu diesem und bald liberalisch ein Individuum verfolgte, über dessen Beruf und Intentionen er keinen Augenblick Zweifel sein konnte. In hohem Maße aufgebracht ob dieser lästigen Spionage, wurde er sich eines Tages nicht vor seiner zu erster Erde gelegenen Wohnung mit einer jähen Bewegung um, packte den erschreckenden Verfolger am Arm und führte ihn an: „Hören Sie, mein Freund, ich bin weder Politiker noch Verschwoerer und würde mich den Tausel um Ihre Promenaden scheeren, wenn Sie diese in größerer Entfernung von meiner Person unternehmen wollten. Ich will nicht, daß man mich nachspionirt. Sollten Sie aber dennoch den Wunsch haben, mich abzufragen zu lassen, so gerathen Sie sich nicht, mich abzufragen zu lassen, sondern ich dessen Widerstreben in meinen Salen und verlasslich die Thür, ohne der Deante sich von weiter Ueberforschung erheben konnte. Darauf griff der Künstler nach seiner Geige und begann eine seiner brillantesten Kompositionen zu spielen. Der Geheimpolizist hörte eine Weile fort zu. Dann nahm er sich gemüthliches Gesicht einen fast verklärten Ausdruck an, und als der Künstler genest hatte und seinen Zuhörer gehen lassen ließ, behandelte sich der Mann mit den überflüssigsten Ausdrücken für den herrlichen Kunstgenie. Der Musiker hatte erreicht, was er wollte: Der Polizeibeamte, der jetzt überzeugt war, daß ein so vollendeter Künstler keine Gedanken für Politik zu haben konnte, unterließ es fortan, seinen Spüren zu folgen.

(Das deutsche Kunstfest in Sandburg) schließt mit einer glänzenden Feier am 1. Dez. ab. Die Kunstfest hat das vorberühmte aufwendigste, aber wissenschaftlich getragene. Der Senat hatte sich vorher schon zu einer Weisung in Höhe von 30000 Mark verstanden, von den Garantiefondszuschüssen (170000 Mark) werden 20 Prozent eingeleistet werden. Es jetzt hat noch kein bestimmtes Kunstfest mit einem Ueberflusse abschließen können.

(Der Reichstag.) Im Plenarsitzung der Reichstages, 30. Nov. (S. L. B.) wurde ein französischer Unteroffizier, der seinen von der Grenzbrigade nach München zurückgeführt ist, Stelle als Unter-offizier. Das Blatt bemerkt dazu: „Soweit es die der Mann in seinem deutschen Vaterlande jedenfalls auch bringen können und es dürfte ihm außerdem noch manche bittere Enttäuschung erpart geblieben sein.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Nov. In Lagerdorf bei Zehob wurde der Fleischer Jaake durch seinen Kameraden ermordet. Der Thäter wurde verhaftet.

Otende, 30. Nov. (S. L. B.) Infolge des heftigen Unwetters sind zahlreiche Schifferbaraken an den Strand geworden worden. Man bemerkt mehrere Barken und befürchtet, daß deren Besatzung umgekommen ist.

Antwerpen, 30. Nov. (S. L. B.) Der Schoner „Antonio“ ist in der Nähe von Cagliari gesunken. 6 Mann der Besatzung sind ertrunken. Auch der schweizerische Dampfer „Deconi“ ist in der Nähe von Strad verunglückt, ein Theil der Besatzung konnte gerettet werden.

New-York, 30. Nov. Aus Boston wird telegraphirt: Der Dampfer „Vortland“ ist am Sonntag Vormittag 10 Uhr bei North Truro (Massachusetts) in unmittelbarer Nähe der Küste untergegangen. Alle an Bord befindlichen Personen, nämlich 65 Passagiere und die Be-satzung von 49 Mann, sind ertrunken.

Newyork, 30. Nov. Verschiedene Dampfer sind in den nordatlantischen Häfen mit den Mannschaften von untergegangenen Segelschiffen oder Abtheilungen derselben eingetroffen. Wenigstens 30 Schoner sind gesunken und 88 an der Küste von Neu-England gestrandet. Ferner sind im Hafen von Boston dreißig Schiffe ganz oder zum Theil ver-trocknet geworden, wobei etwa vierzig Per-sonen umgekommen sind. Außerdem sind am Cape Cod mehr als 30 Schiffe gestrandet, wobei jedoch Menschen nicht umgekommen sind.

Newyork, 30. Nov. Von allen Seiten treffen Fioßposten über den Schneesturm ein. Die Zahl der Opfer beträgt, wie man sagt, über 200 ohne die auf offener See umgekommenen Schiffsmannschaften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Merseburger Correspondent.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Nr. 281.

Donnerstag den 1. Dezember.

1898.

Für den Monat Dezember werden noch
Abonnements auf den

Merseburger Correspondent,
zum Preise von 40 Pfg. resp. 42 Pfg. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Erpedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zur Revision des Dreyfus-Prozesses.

Von großem Interesse in der Weiterentwicklung
der Dreyfusangelegenheit, wobei belanlich der
Fall Picquart zur Zeit die erste Rolle spielt, war
die Sitzung der französischen Deputiertenkammer
vom Montag, in welcher zwei Interpellationen
über die Picquartfrage auf der Tagesordnung
standen. Zwei Momente sind besonders aus den
Kammerverhandlungen hervorzuheben. Erstens das
Eintreten zweier früheren Minister für
die Aufklärung Dreyfus' und damit auch selbst-
verständlich Picquarts, sowie die bestimmte Er-
klärung des Ministerpräsidenten, daß er,
falls der Kassationshof die Akten in
Sachen Picquart verlangen werde, unge-
säumt anordnen werde, daß die Akten
dem obersten Gerichtshof übergeben
würden. Formell hat sich zwar Dupuy auf den
ganz korrekten Standpunkt gestellt, daß beide
Gerichtsbearbeiter, die militärische wie die civile,
gleichberechtigt seien, und keine in das Gebiet der
anderen eingreifen dürfe; aber in der Sache selbst
hatte seine Erklärung doch nur die Bedeutung, daß
dem Kassationshof gegenüber dem Militärgericht,
vor welches Picquart belanlich am 12. Dezember
gestellt werden soll, der Vorrang gebühre. Die
beiden früheren Minister, welche zu Grafen Dreyfus'
und Picquart eingetreten, sind Poinecaré, früher
Justizminister im Cabinet Dupuy zur Zeit der
Berurteilung Dreyfus', und Barthou, früher
Minister des Innern im Cabinet Méline. Vergessen
sichte Cavaignac, bei dem sich die Ueberzeugung von
der Schuld Dreyfus' allmählich bis zu einer fixen
Idee entwickelt zu haben scheint, die Ausführungen
der beiden früheren Minister zu entkräften. Nach
lebhaften Verhandlungen wurde mit 437 gegen 73
Stimmen eine Tagesordnung angenommen, welche
besagt, die Kammer gehe zur Tagesordnung über,
in dem sie die Erklärungen der Regierung, welche
das Prinzip der Trennung der Gewalten respektive,
billige.

In einem Interview mit einem Redacteur des
„Figaro“ erklärte Ministerpräsident Dupuy:
„Wir leben seit 28 Jahren von einer frommen
Zweideutigkeit; Armee und Demokratie bestehen
nebeneinander, obwohl sie entgegengesetzte Grundlagen
haben. Eine Schwächung der Armee gefährdet die
Unabhängigkeit des Landes; werden die Traditionen
der Armee anrecht erhalten, so beunruhigt sich die
bürgerliche Gesellschaft unter Verletzung auf die
Freiheit. Gleichwohl habe ich Vertrauen in die
Lebenskraft des Landes.“

Der Kassationshof dürfte, wie die Pariser Blätter
melden, am Dienstag noch vor der Sitzung des
Senats die Picquart betreffenden Akten verlangen,
so daß die Interpellationen im Senat wegfallen
würden.

Die öffentliche Bewegung für Picquart
zieht immer weitere Kreise. Aus Paris wird dar-
über vom Montag folgendes gemeldet: Eine von
Anhängern Dreyfus' in der Rue du Bac einberufene
Versammlung veranfaßte eine Kundgebung zu
Gunsen Picquarts. An der Versammlung hatten
vornehmlich Studierende und Professoren
theilgenommen. Mehrere Tausende veranfaßten
ferner eine Kundgebung vor dem Gefängniß
Cherche-Midi und brachten Hochrufe auf Picquart

und Psiruse auf Rochefort und Drumont aus.
Die Polizei zerstreute die Menge und verhaftete
mehrere Personen. Nach dieser Kundgebung verfuhr
eine Gruppe von nur etwa 200 Personen unter
Sammführung auf Picquart sich dem Gefängniß zu
näheren. Zwischen den beiden Parteien kam es
verschiedentlich zu Schlägereien. Noch spät abends
dauernten vor dem Gefängniß die Hochrufe auf
Picquart fort. Die vorgenommenen Verhaftungen
wurden nicht aufrecht erhalten.

Dreyfus dankte seinem Verteidiger Demange
telegraphisch dafür, daß er ihn nicht verlassen habe,
und eruchte um Zufendung der Fragen, welche er
beantworten soll.

Politische Uebersicht.

Der Sulu-Archipel ist, wie aus den letzte-
Angaben über den Abbruch des spanisch-amerikan
Friedens hervorgeht, zusammen mit den Philippinen
von Spanien an Amerika abgetreten worden.
Die Sache interessiert Deutschland insofern, als es
nach früheren Abmachungen mit Spanien, ebenso
wie England, dort gewisse kommerzielle Vortheile
genießt. In Washington scheint man nun nicht
übel Lust zu haben, diese Rechte bei Seite zu schieben.
Wenn dies wirklich die Ansicht der leitenden Staats-
männer Amerikas ist, so haben sie, was Deutschland
betrifft, mit einem Widerstand zu rechnen. Erst
vor Kurzem ließ die deutsche Regierung in
mehreren von Berlin offiziös bedienten Blättern
daran erinnern, daß am 11. März 1897 in Madrid
zwischen den Vertretern des deutschen Reiches,
Spaniens und Großbritanniens eine Vereinbarung
getroffen worden ist, derzufolge die spanische
Regierung grundsätzlich und rüchaltlos
anerkennt, daß der Handels- und Schiff-
fahrtsverkehr im Sulu-Archipel frei sein
und frei bleiben solle. Die Ausübung der
Befugnisse, welche für die von Spanien effektiv be-
legten Plätze zugehörten wurde, sollte an solche
Voraussetzungen und Bedingungen geknüpft sein,
daß davon eine Benachteiligung fremden Handels
nicht zu befürchten sei. Das Ergebnis der Verhand-
lungen wurde als ein den Interessen des deutschen
Reiches und seiner Angehörigen entsprechendes und
für die Genußnahme des deutschen Handels vor-
theilhaft angesehen.

Die Verhandlungen über die Abtretung des
Sulu-Archipels sind nunmehr im Stadium der
Finalisierung begriffen. Die spanische Regierung
hat sich bereit erklärt, die Rechte der deutschen
Handels- und Schiffahrt im Sulu-Archipel
unverändert zu lassen. Die amerikanische
Regierung hat sich ebenfalls bereit erklärt,
die Rechte der deutschen Handels- und Schiffahrt
im Sulu-Archipel unverändert zu lassen.
Die Verhandlungen sind nunmehr im Stadium
der Finalisierung begriffen. Die spanische
Regierung hat sich bereit erklärt, die Rechte
der deutschen Handels- und Schiffahrt im
Sulu-Archipel unverändert zu lassen. Die
amerikanische Regierung hat sich ebenfalls
bereit erklärt, die Rechte der deutschen
Handels- und Schiffahrt im Sulu-Archipel
unverändert zu lassen.

England. Prinz Ludwig von Batten-
berg, der Kapitän des flagglichen „Majestic“
des gegenwärtig in Gibraltar weilenden Kanal-
geschwaders, hat sich ernstlich verletzt, indem er
bei einer Besichtigung des Schiffes in die Ge-
schloßkammer hinabstürzte. — Wegen die
englische Herrschaft in Indien ist ein
neuer Aufstand ausgebrochen, der zunächst nur
local begrenzt ist. Mohamedanische Fanatiker, an
ihrer Spitze der Mullah von Gadda, der schon bei
dem vorjährigen Aufstande viel genannte „Iolle
Mullah“, haben sich von neuem erhoben. Ein
Telegramm aus Khar meldet: Der Mullah von
Gadda hat den Nabob von Dir aufgefordert, sich
ihm bei seinem Angriffe gegen die Engländer anzu-
schließen; er würde sonst ihn selber angreifen. In
Folge dieser Aufforderung sandte der Nabob sine
Truppen gegen den Mullah. Eine Abtheilung
Infanterie und eine Escadron Kavallerie haben den
Befehl erhalten, vorzurücken. Der Mullah soll sich
im Alpitahale befinden. — Eine am Montag aus
Bombay eingetroffene Depesche des „Bureau
Neuter“ weiß von einem Siege des Mullah zu
berichten. Die Hauptmacht der Swahis hat am
25. November 7000 Mann bei Patui (?) ange-
griffen. Die Swahis wurden mit Verlust zurück-
geschlagen und von den Leuten des Mullah verfolgt.

Türkei. Dem Prinzen Georg von
Griechenland legen die vier Großmächte bei
der Ernennung zum Obercommissar von Aetia be-
stimmte Bedingungen auf. Vor allem soll Prinz
Georg die Sugeränctät des Sultans an-
erkennen, aus deren Zeichen an einem besetzten
Orte die türkische Flagge gehißt bleibt. Ferner
soll eine Nationalversammlung einberufen
werden, um eine die Freiheit der Religion ver-
bürgende Verfassung auszuarbeiten. Der Auftrag
des Prinzen gilt nur für drei Jahre.
Die von den Mächten vorzuschickenden 4 Millionen
sollen zur Einrichtung und Verwaltung der Gen-
darmerie verwendet werden.

Nordamerika. Da Spanien die Friedensbe-
dingungen angenommen hat, werden Anordnungen
getroffen, um 30—40000 Mann von der Waffe
zu entlassen. Die Streitkräfte auf den
Philippinen sollen jedoch gegenwärtig nicht
verringert werden. — In Sachen der Behring-
meerfischerei hat nach einem Washingtoner
Telegramm des „Daily Chronicle“ die anglo-ameri-
kanische Commission sich über ein Abkommen geeinigt,
demzufolge Kanada die Behringmeerfischerei auf-
giebt, während die Unionstaaten die kanadischen
Schiffe ankaufen und die Kanadier für ihre Verluste
entschädigen.

China. Der Sohn des Himmels wird
schon bei Lebzeiten beerbt: seine böse Stiefmutter
läßt auch formell Anhalt treffen zur Wahl eines
anderen Kaisers. Wie die „Petereb. Wjed.“ melden,
hat die Kaiserin von China dreißig Prinzen in ihre
Nähe gezogen, um die Wahl eines Kaisers von
China vornehmen zu lassen. Die Wahl ist natür-
lich eine Komödie, die Ursupratorin hat längst ihren
Günstling gefunden, d. h. einen Strohmänn, der
ihren Willen den Namen leiht; die anderen 29
Anwärter bilden die Staffage des höfischen Intriguen-
stückes. Jetzt bleibt nur noch übrig, den ent-
thronten Kaiser pünktlich das Zeitliche segnen zu
lassen. Auch das wird geschehen. — Erste Ver-
wicklungen zwischen Frankreich und
China sind im Süden des „himmlichen Reiches“
entstanden. Nach einer Meldung der „Times“
aus Shanghai sind die Verhandlungen zwischen
dem Vize-König von Hankung und dem französi-
schen Consul wegen des Streites mit der Kingpo-Gilde
augenblicklich vollständig ins Stocken geraten, da
die letztere Forderungen stellt, über welche zu ver-
handeln der französische Consul sich weigert. Der
Vize-König hat nunmehr an den Locai von Shanghai
telegraphirt, daß die Truppen im Jangtsi-Gebiet alle
Vorbereitungen treffen, um den Feindseligkeiten